

One Piece - Der Weg zum Piratenkönig

Eine eigene One Piece Geschichte

Von Sirius0

Kapitel 14: Der Deal mit dem Teufel

Einen Tag zuvor

Der alte Eremit vernahm Schritte vor seiner Höhle. Es war ganz offensichtlich, dass sich jemand seinem ‚Heim‘ näherte. Jedoch hatte er die Schritte erst bemerkt, als sie so gut wie vor seiner Höhle waren. Er musste sich wieder einmal zu tief in seine Arbeit geworfen haben, wenn er wieder einmal nichts von seiner Umwelt mitbekam. Dennoch, so früh hatte er July gar nicht zurück erwartet.

„Hohoho. Da bist du ja wie...“ im selben Moment in dem er seine Worte sprach, drehte er sich zu dem Höhleneingang um und erblickte dort nicht wie erhofft seine Schülerin, sondern eine Gruppe von Fremden. Vier von ihnen trugen eine Trage, auf der eine stöhnende Gestalt gebettet war, während die fünfte stehende Person ihn aus finsternen Augen anfunkelte.

Die Gruppe sah alles andere als freundlich aus und der Eremit bezweifelte, dass sie etwas Gutes im Schilde führten. Ihre Blicke verrieten sie. Allen voran der Dunkelhäutige an der Spitze des Trupps.

„Wer seid er?“ fragte der ehemalige Doktor daraufhin und suchte vergebens nach einem Gegenstand in seiner Nähe, welchen er als Waffe hätte gebrauchen können.

„Mein Name ist Joint und ich bin der erste Maat der Fingerhut-Piraten. Mein Kapitän ist schwer krank. Wir haben keinen Arzt, der ihn heilen könnte, deshalb sind wir hier. Bitte, Sie müssen ihm helfen. Er wird sonst sterben.“

Schweigend sah Mush kurz zu dem dunkelhäutigen Mann mit den schwarzen Haaren und den noch viel schwärzeren Augen. Der kranke Kapitän atmete sichtlich angestrengt. Selbst auf die Entfernung erkannte der ehemalige Arzt, dass die Haut des Kranken unheimlich blass war, ja beinahe wie bei einem Toten, und zusätzlich von Schweiß bedeckt war. Vorsichtig schritt er auf die Gruppe zu und als er sie erreicht hatte, beäugte er vorsichtig seinen womöglichen Patienten. Dessen Gesicht wirkte fahl und wären die zittrigen Lippen und das Heben und Senken des Brustkorbes nicht gewesen, hätte man ihn für Tod halten können. Vermutlich war er es auch mehr, als lebendig.

„Legt ihn auf mein Bett. Ich werde ihn mir gleich genauer ansehen,“ entschied der Einsiedler schließlich und die Piraten taten, wie ihnen geheißen.

Doch während sie den kranken Mann auf das Bett legten, erkannte der Doktor sofort seine eigene Lage und versuchte seine Chancen abzuschätzen. Er hatte bereits viele Jahre praktischer Erfahrung hinter sich und dabei schnell gelernte binnen eines

Augenblickes lebenswichtige Entscheidungen treffen zu müssen, doch für diese Entscheidung hätte er dieses mit der Zeit erlangte Wissen nicht gebraucht. Seit geraumer Zeit spürte er die Wirkung seiner verlebten Jahre auf seinen Körper und der damit verbundene Prozess des Schwundes immer deutlicher. Sein Körper gehorchte ihm nicht mehr, so wie früher und auf diese Weise würde er dem Mann niemals helfen können.

„Ich kann eurem Kapitän nicht heilen. Ich bin schon sehr alt. Zu alt. Meine Hände zittern und ich leide selbst unter einer Krankheit. Dieser Mann braucht einen fähigeren Arzt als mich. In der Stadt lebt ein Mädchen namens July Medica. Sie ist die einzige Person auf der Insel, die ihm jetzt noch helfen kann,“ erklärte der Eremit mit sanfter Stimme, während er seine Hände wusch und einen Mundschutz sich anlegte. Joint hingegen begab sich kurz zu seinen Männern und erteilte ihnen verschiedene neue Befehle. Es dauerte nicht lange, da liefen sie bereits – so schnell sie konnten – zurück in die Stadt, um sie auszuführen.

„Sie werden das Mädchen hierher holen,“ erklärte er, was Doktor Mush bereits klar war.

„Ich werde alles vorbereiten, damit wir nicht noch mehr Zeit verlieren. Hilf mir dabei.“ Yukaku wusste nicht, dass Joint seinen Männern befohlen hatte, July mit allen Mitteln zur Höhle zu bringen, ihre Eltern gefangen zu halten und jeden zu töten, der auch nur nach July oder dem Eremiten suchen würde. Aber selbst wenn er es gewusst hätte, wäre er unfähig gewesen etwas zu machen. Schließlich ging er hier einen Deal mit dem Teufel ein, in der Hoffnung dass auch die andere Seite sich daran hielt.

****In der Gegenwart****

„I-Ihr wollt July als euer Crewmitglied?,“ fragte Matsu ungläubig und sah zwischen seinen drei Gästen hin und her. Ein wenig fühlte er sich auf den Arm genommen. Doch andererseits konnte er in die Augen des Kapitäns der kleinen Truppe sehen. Er sah das Feuer in ihnen Brennen.

„Klar. Warum nicht?,“ fragte Tyke.

„Matsu, mein Gemahl?,“ die Anwesenden blickten zu der Tür, wo eine wunderschöne Frau mit lockigen blonden Haaren stand, welche ihr bis zu den Schultern gingen und ihr jugendlich wirkendes Gesicht einrahmten. Das hellgrüne Kleid reichte bis zu dem Boden und sie zog sogar eine kleine Schärpe hinter sich her. Sie war eine makellose Schönheit.

Aufgrund ihrer Worte war es jedem klar, dass es sich eindeutig um die Frau Matsus handeln musste und damit um die Mutter ihres potentiellen neuen Mitgliedes. Sie nickte ihren Gästen kurz zu und wand sich anschließend an ihren Ehemann: „Ich denke es wäre eine gute Wahl. Ich glaube es wäre das Beste für July, wenn sie sich diesem jungen Mann anschließt.“

Ein Lächeln erschien auf ihren Lippen, weshalb Matsu ihr seinerseits nun zunickte und dann zu Tyke sagte: „Rettet bitte meine Tochter. Sie ist in großer Gefahr, wenn sie Käpt'n Arsen wirklich heilen sollte. Sie befindet sich auf dem Berg am nördlichen Stadtrand. Er liegt im Zentrum der Insel und trennt die drei Städte voneinander. Außerdem ist er nicht sonderlich hoch, weshalb ihr sehr schnell die Spitze erreichen solltet. Dort befindet sich die Höhle von Doktor Mush.“

Im Laufschrift rannten sie gemeinsam los. Schließlich galt es July zu befreien.

„Vielen Dank, Herr Medica!,“ rief Aisuru zum Abschied, doch kaum hatte er seine

Worte gesprochen und Tyke danach die Haustür aufgemacht, blickte dieser plötzlich einer Mistgabel entgegen.

„Woah! Vorsichtig, das kann doch ins Auge gehen.“

„Da seid ihr ja, elendige Piraten! Wir lassen nicht zu, dass ihr die Medicas ausraubt!“, rief der Mann, mit der Mistgabel in den Händen, entschlossen.

„Ihr missversteht da etwas,“ versuchte Nina die Sache zu klären und half ihrem Kapitän unterdessen wieder auf die Beine, da er vor Schreck beim Anblick der Waffe rücklings zu Boden gegangen war.

„Klappe. Wer glaubt schon euch Piraten?!“, rief ein anderer Bürger wütend.

„Halt!“, ertönte Matsus Stimme aus dem Inneren des Hauses. Gemeinsam mit seiner Frau trat er hinter den Piraten hervor: „Sie sagen die Wahrheit. Sie haben uns ihre Hilfe angeboten, unsere Tochter July zu retten. Sie sind nicht unsere Feinde, sondern unsere Freunde.“

Erstaunt blickten die Männer, die offensichtlich zur Rettung der Medicas herangeeilt waren, zu den Piraten und der Mann an vorderster Front, ließ sogar seine Mistgabel sinken.

„Echt? Ihr... Ihr wollt uns helfen?“, fragte jemand aus der Gruppe ungläubig.

„Hahaha,“ begann Tyke zu lachen und klopfte sich seine Kleidung zu Recht, „Ich bin stolz auf euch.“

„Hö?“

„Wie bitte?“

„Was redet der Bursche da?“

Die Bewohner Acidems verstanden nicht, was der Fremdling meinte und blickten sich verwirrt an.

„Ihr mögt diese Familie sehr. Sie sind euch wichtig. Wichtig genug, dass ihr bereit seid euer Leben für sie aufzugeben. Das ist toll. Bewohner von Acidem, ich beauftrage euch mit einer wichtigen Aufgabe! Beschützt dieses Haus und ihre Bewohner, komme was wolle! Wir werden bald wieder zurück sein! Solange vertrauen wir euch die Familie an.“

Die letzten Worte hatte der junge Pirat geschrien und genauso laut, schrien und jubelten die Bürger ihrerseits nun. Der junge Rotschopf hatte sie binnen Sekunden für sich eingenommen.

Eigentlich waren sie hierher gekommen, weil sie sich entschieden hatten in den Kampf zu ziehen, für die wichtigste Familie ihrer Heimatinsel. Sie hatten den Entschluss gefasst ihre Heimat zu verteidigen. Und das würden sie auch tun. Bis zum letzten Mann. Auch wenn es nun anders gekommen war, als geplant, stand ihre Entscheidung weiterhin fest.

Laute Schreie und Pfiffe begleiteten Tyke und seine Freunde, während diese sich durch die Meute kämpften und anschließend in Richtung Norden rannten. Sie hatten nicht viel Zeit den Berg zu erklimmen. Wer wusste schon, was dort vor sich ging.

* * * * *

Niemand war zu sehen. Der Hafen lag wie ausgestorben da. Seltsam, sollten normalerweise nicht Hafendarbeiter hier sein? Schließlich war es noch hell und bevor die Sonne unterging würden noch einige Stunden vergehen. Verwirrt sah sich die braunhaarige Diebin um.

Doch schließlich entschied sie sich, dass es egal war. Sie war nur aus einem Grund auf dieser Insel.

Dank einem Informanten hatte sie erfahren, dass ein reicher Kaufmann namens Matsu Medica ein sehr wertvolles Objekt auf einer Auktion im North Blue ersteigert und heute bekommen habe. Nur deswegen war sie hier. Sicherlich würde ihr dieses Objekt sehr viel Geld auf dem Schwarzmarkt bringen. Außerdem würde das ihre diebischen Fähigkeiten verbessern. Und überhaupt: Von irgendwas musste ja auch sie leben. Auch eine Diebin bekam irgendwann Hunger und Durst. Oder vielleicht, mit ein wenig Glück, würde sie ihn eintauschen können. Gegen den wichtigsten Gegenstand in ihrem Leben...

* * * * *

„Und du bist dir ganz sicher?“, fragte Tyke.

„Langsam glaube ich, du machst das extra,“ behauptete Aisuru zornig.

Keuchend standen die Drei auf dem Berg. Matsus Aussage, der Berg sei nicht allzu hoch, war definitiv untertrieben. Die Klippen waren sehr steil und der Aufstieg war für jeden von ihnen ungewohnt anstrengend gewesen. Sie merkten dadurch aber auch, dass sie an sich selbst noch viel arbeiten mussten, wenn sie auf der Grand Line bestehen wollten.

„Ich will doch nur sicher gehen...“, verteidigte sich der Käpt'n schnell.

„Ich bin dein Navigator, kapiert? Mein Orientierungssinn ist ausgezeichnet! Das ist definitiv der Berg und dies ist die richtige Höhle.“

Dabei zeigte der Blauhaarige in das Innere der Höhle, vor der sich die drei Piraten befanden.

„Und wieso bist du dir da so sicher? Vielleicht ist das die Höhle vom Nachbarn des Eremiten,“ wollte Tyke wissen, woraufhin Aisuru in die Höhle stürmte, sich ein Buch schnappte, welches in einem Regal stand, und es seinem Kapitän an den Kopf warf.

Zielsicher traf es den Rotschopf an der Stirn. Beinahe wäre er durch die Wucht des Aufpralls umgekippt, konnte sich dann aber fassen und auf den Beinen halten. Erst wollte er sich bei Aisuru beschweren, doch dann entschied er es dabei zu belassen und hob stattdessen, sich die Beule reibend, das Buch auf und las laut den Titel vor: „Grundkenntnisse der modernen Medizin... Das ist noch kein Beweis!“

„Stirb!“, schrie Aisuru erbost über die beleidigte und trotzige Haltung Tykes, rannte auf seinen Kapitän zu und schlug mit seinen Fäusten auf diesen ein.

Doch der Rotschopf schaffte es immer wieder knapp vor den Angriffen seines ersten Crewmitglieds auszuweichen. Dabei wand er sich flehend an die ebenfalls rothaarige Köchin: „Hilf mir doch Nina.“

„Nein. Wir haben wichtigere Dinge zu erledigen. Außerdem mache ich bei eurem kindischen Verhalten nicht mit. Sie waren ganz offensichtlich hier, sind aber schon seit einiger Zeit wieder weg. Wir hätten vielleicht doch diesem Weg am Fuße des Berges folgen sollen, statt schnurstracks hoch zu klettern. Vielleicht wären wir ihnen dann begegnet oder der Aufstieg wäre wenigstens nicht so anstrengend gewesen. Zumindest wissen wir nun, dass July den Kapitän der anderen Piratenbande bereits geheilt haben muss.“

„Was denkst du, wo sie jetzt sind?“, fragte Aisuru nachdenklich und lies wieder von seinem Opfer ab.

„Vermutlich zurück in die Stadt. Hat Matsu nicht erzählt, dass July gezwungen wurde den Kapitän der Piraten zu heilen? Ich bezweifle, dass der Kapitän selbst sie dazu zwingen konnte, oder gar einen Deal mit ihr abschließen vermochte.“

„Du denkst also, dass sie reingelegt wurde.“

Nina nickte und Tyke, der bei seinem Ausweichmanöver zum Schluss auf den Hintern gefallen war, richtete sich wieder auf. Sein Blick war eisern und ernst.

„Wir müssen zurück.“

„Wir können aber von hier aus nicht runterklettern. Es wäre zu gefährlich. Und wenn wir dem Weg folgen, verlieren wir massig Zeit, die wir nicht haben,“ entgegnete die Smutje nachdenklich.

„Wie gut, dass ihr einen Magier dabei habt.“

„Ex-Magier,“ kommentierte Nina Aisurus Einwand.

„Der nicht einmal richtig zaubern kann,“ warf auch Tyke ein.

„Klappe ihr Beiden. Helft mir lieber.“

Aisuru betrat die Höhle wieder und begann damit verschiedene Gegenstände daraus zusammen zu suchen. Er hatte sich gerade die Bettdecke geschnappt, als er die Blicke seiner Freunde sah.

„Was hast du vor?!,“ fragten Kapitän und Köchin skeptisch, woraufhin Aisuru nur geheimnisvoll antwortete: „Euch das Fliegen lehren!“

* * * * *

Grob stieß Arsen July und den gebrechlichen Doktor Mush vor sich her. So hatten sich die Beiden das nicht erhofft. Joint hatte dem Eremiten versprochen, dass sie die Insel verlassen würden, sobald Arsen geheilt sei. Doch kaum ging es dem Piraten besser, warf dieser das Versprechen über Bord. Und zu allem Überfluss sah er aus den Augenwinkeln, wie July sich in ihrer eigenen Schüchternheit verlor.

„Joint hat euch das Versprochen. Nicht ich. Und jetzt wo ich geheilt bin, gilt sein Wort nicht mehr, denn er ist mein Untergebener. Nicht ich der Seine,“ mit diesen Worte hatte er die Beiden abgespeist und sie von seinen Männern gefangen nehmen lassen. Anschließend war er mit ihnen zu seinem Schiff gegangen, um den Rest seiner Crew zu holen. Diese hatten bereits besorgt auf ihren Kapitän gewartet und als er schließlich mit seinen Geiseln den Hafen erreichte, hatten sie zu jubeln begonnen. Endlich war ihr Käpt'n wieder gesund und das bedeutete, dass die Raubzüge wieder beginnen konnten.

„Der Käpt'n ist zurück,“ rief einer von ihnen, woraufhin eine erneute Welle von Jubelschreien losbrach.

„Poispois pois. Da habt ihr Recht, Männer! Euer geliebter Käpt'n ist zurück. Wir können also zurück auf die Grand Line!“

Plötzlich ebbte der Jubel ab und einige Mitglieder der Crew sahen sich skeptisch an.

„Wieder auf die Grand Line?“

„In dieses Höllenloch?“

„Poispois pois, keine Angst Männer. Jetzt wo wir eine Ärztin haben,“ er packte July und stieß sie so kräftig vor sich, dass sie schmerzhaft zu Boden stürzte und dort zusammengekauert liegen blieb, „Wird uns nichts und niemand mehr aufhalten können. Die einzige Quelle unserer Furcht, die Krankheiten der Grand Line, ist nun nichts mehr, was wir zu fürchten haben. Und jetzt Leute lasst uns diese Insel ausrauben. Schließlich soll hier doch eine reiche Familie leben! Nicht wahr? Reichtum in Massen.“

Ein lautes „Jaaaaaa!“ ertönte, während die stolzen Räuber der Meere ihre Schwerter demonstrativ in die Lüfte erhoben.

Die unzähligen grobschlächtigen Seebären kämpften sich danach vom Schiff herunter und sammelten sich vor ihrem Kapitän am Hafen. Gemeinsam machten sie sich auf den

Weg zu ihren Opfern, wo ihr Plünderzug beginnen sollte. Alle die es wagen sollten sich ihnen in den Weg zu stellen, würden von ihnen getötet. Denn niemand stellte sich Kapitän Arsen in den Weg. Dem zukünftigen Piratenkönig, wenn es nach ihm ging. Grölend und die Straßen in Mitleidenschaft ziehend, bahnte sich die Piratenmeute ihren Weg. Sie brauchten nicht lange um die zentral gelegene Villa der Familie Medica zu erreichen. Doch kaum sie den Ort ihres Interesses erreicht, blieben sie abrupt stehen und blickten verdutzt zu dem Berg von bewusstlosen Männern vor dem Eisenzaun. Waren das etwa ihre Kumpanen? Die Männer, die zu Arsens stolzen und gefürchteten Bande gehören sollten?

„Was ist hier passiert?!,“ schrie Arsen aufgebracht und packte sich einen seiner Männer, der ganz oben auflag.

Dieser kam langsam wieder zu sich und war im ersten Moment zu durcheinander, um die Lage – oder gar seine Situation – richtig einschätzen zu können.

„Was ist mit euch geschehen?“

„Da waren... diese zwei Typen... ziemlich jung,“ begann er schwerfällig zu erzählen, „Sagten sie seien Piraten. Die waren unglaublich stark. Wir hatten keine Chance.“

„Eine Heerschar von Männern und ihr könnt es nicht einmal mit zwei Lausebengel aufnehmen?! Bin ich von Idioten umgeben? Steht auf. Los!,“ schrie der Piratenkapitän seine Leute an.

Langsam aber sicher lichtete sich der Berg an Körpern wieder und die Piraten richteten sich noch leicht benommen auf. Als sie alle endlich wieder bei Sinnen waren und ihren Kapitän erkannten, begannen sie erst zu jubeln, verstummten dann aber wieder als sie Arsens zornigen Blick sahen. Dieser beruhigte sich dann aber wieder etwas und meinte seinerseits: „Es ist jetzt auch egal. Ich bin wieder gesund und nur das zählt. Und jetzt werden wir ein wenig Spaß haben.“

July und Yukaku, denen man die Hände auf den Rücken gebunden hatte, waren unfähig etwas zu tun und das allein schmerzte sie mehr als jegliche Art von Folter, der man sie hätte unterziehen können.

„Männer, wir fangen mit diesem Haus an,“ verkündete Arsen, doch dann wurde die Haustür der Villa aufgestoßen und ein Trupp spärlich bewaffneter Bürger stürmte aus dem Gebäude heraus. Zusätzlich kamen auch einige Männer um das Haus gelaufen, damit es nicht zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde, wenn sie alle hinaus wollten. Das letzte Drittel erhob sich auf dem Dach, bewaffnet mit Gewehren, um ihren Freunden in diesem Kampf zur Hand zu gehen und Rückendeckung zu geben.

„Nicht so schnell,“ ertönte nun eine Stimme, die July und Yukaku bekannt war.

„Otou-san,“ rief July überglücklich, als auch Matsu aus dem Haus hinaus trat, bewaffnet mit einem Gewehr.

„Was denn? Ist das alles, was ihr uns entgegen setzen wollt?! Poispois. Das wird ja ein Spaziergang,“ spottete Arsen lautstark, ehe er sich dann an seinen ersten Maat richtete, „Du wirst meine Hilfe vermutlich nicht benötigen. Sehe ich das richtig?“

„Ja. Das wird ein Kinderspiel für mich.“

„Gut. Leute, haltet euch zurück und genießt die Show.“

„Jaaaaa!“

„Joint macht die fertig!“

„Die haben gegen ihn keine Chance!“

„Endlich sehen wir ihn mal wieder kämpfen!“

Die beiden Geiseln wussten zwar nicht, warum die Piratencrew von diesem einen Mann so begeistert war oder wie er es gegen eine solche Überzahl an Gegner aufnehmen wollte, doch ahnten beide, dass dies kein gutes Ende nehmen würde. Sie

mussten sich aus der Gefangenschaft befreien, damit die Schützen auf dem Dach die gegnerische Linie aufspalten könne.

Kurzerhand wirbelte July um ihre eigene Achse herum und schlug mit ihrem Kopf auf den des Mannes, der das Seil in der Hand hielt welches an ihre und Doktor Mushs Fesseln befestigt war und sie somit im Griff hatte, ein.

„Jetzt!“, schrie sie daraufhin und gemeinsam rannte sie mit dem alten Mann los, in Richtung Villa.

Zum Glück war das Tor offen gewesen – scheinbar hatte ihr Vater eine solche Situation befürchtet und es daher lieber offen gelassen. Joint wollte ihnen bereits hinterher eilen, um sie aufzuhalten, doch Arsen hielt ihn zurück.

„Gönne ihnen diesen kleinen Sieg. Dann ist die Niederlage nur umso bitterer. Poispoispois.“

Der Dunkelhäutige nickte kurz, was von einem leisen „Jawohl“ begleitet wurde und durchschritt dann ebenfalls das offene Tor, um auf das Villengrundstück zu gelangen. Der weiße Kies knirschte lautstark unter seinen Füßen, doch beachtete er dies nicht weiter. Schließlich versuchten sie keinen geheimen Überraschungsangriff auszuführen. So etwas hatten sie nie nötig gehabt.

„Waaaaah! Vorsicht da unten!“, ertönte plötzlich eine weibliche Stimme.

Im ersten Moment konnte Joint niemanden erkennen, dem sie gehören konnte, doch als er leicht nach oben blickte, sah er plötzlich wie drei Personen auf ihn zurasten. Mit einem schnellen Rückwärtssalto brachte er sich aus der Gefahrenzone heraus. Keine Sekunde zu spät.

An der Stelle, wo er zuvor gestanden hatte, krachten unterdessen die Fremden auf dem Kiesbett auf und wurden anschließend von einem großen Tuch bedeckt.

„Aisuru, du bist doch vollkommen verrückt! Nie wieder lass ich mich auf so etwas ein,“ kreischte die weibliche Stimme erneut und unter dem Tuch war ein lautes Klatschen zu hören.

„Klappe Mannsweib. Wir sind doch sicher angekommen, also was willst du von mir? Und wer gibt dir das Recht mich zu hauen?!“, keifte die Person zurück, welche scheinbar mit dem Namen Aisuru gemeint war.

„Sicher? Das nennst du sicher, Blaubeere?! Wenn dir das noch nicht schmerzhaft genug war, dann kann ich dir ja noch welche zufügen!“

„Also ich fand das cool. Das hat echt Spaß gemacht. Kann ich später noch einmal mit diesem Fallschirm fliegen?“

„Klar, wenn er die Landung überstanden hat. Ich war mir erst nicht sicher, ob das Bettlaken uns alle halten würde, oder ob die Seile halten würden. Bei meinem Trick auf der Valdarim nämlich, als ich so etwas einmal ausprobiert habe, hatte ich besseres Material und flog alleine. Aber zum Glück hat es ja doch irgendwie gehalten.“

„Zum Glück? Irgendwie? Wenn ich dich in die Finger bekomme, bist du Tod!“, kreischte die Frau erneut, während sie versuchte ihr Opfer unter dem großen Tuch zu fangen. Gleichzeitig kämpfte sich der Erste von ihnen unter dem Tuch hervor. Es handelte sich um einen rothaarigen Jungen.

Er war es auch, der den Fallschirm schließlich zusammen raffte und somit die Sicht auf die anderen beiden Personen freigab. Es handelte sich dabei, um eine ebenfalls rothaarige Schönheit und einen blauhaarigen Jungen mit Mantel. Wobei Ersterer von Letzterer gerade gewürgt wurde und bereits blau anlief, beinahe so blau wie seine Haarfarbe. Nur bereits etwas dunkler.

Der Rotschopf dagegen blickte verwundert nach links und rechts. Auf der einen Seite die fremden Piraten, auf der Anderen Matsu und die Stadtbewohner. Und er mit

seinen Freunden genau dazwischen. Im Grunde keine gute Lage.

„Ähm... Aisuru, Nina, könntet ihr bitte kurz einmal aufhören?“ schlug er vor und tippte der einzigen Frau in dem Dreiergespann sanft auf die Schulter.

Diese hielt tatsächlich kurz inne und sah sich ebenfalls um, ehe sie Aisuru losließ und sich aufrichtete. Der Ärmste kippte unterdessen nach hinten und versuchte erst einmal wieder Luft und eine gesunde Farbe zu bekommen.

„Wer seid ihr?“ fragte July, der inzwischen die Fesseln abgenommen worden waren. Genauso wie dem alten Eremiten, welcher sich jedoch erst einmal die schmerzenden Handgelenke rieb. Tyke jedoch blickte erst zu Matsu, von dem er ein kurzes Nicken bekam.

„Ich bin Raven D. Tyke, der nächste Piratenkönig, und du bist nicht zufällig July? Meine neue Ärztin!“

Die Blondine wollte gerade protestieren, als der Fremde sich auch schon zu den Piraten umdrehte, welche sich vor dem Eisentor der Villa versammelt hatten und nur noch auf das Zeichen zum Angriff warteten.

„Dann seid ihr wohl diese Piraten, die July entführt haben. Wir haben schon nach euch Knalltüten gesucht. Ihr macht es einem echt nicht leicht.“

Tyke schätzte grob die Lage ein. Es stand sie drei gegen eine Crew von gut hundert Männern.

Vielleicht hatten ihre Gegner ja sogar eine reelle Chance.

* * * * *

Gespannt sah die Diebin zu dem Geschehen vor der Villa. Kein Wunder, dass am Hafen niemand gewesen war. Das sie das Piratenschiff übersehen hatte, war ihr nun im Nachhinein auch etwas peinlich. Aber egal. Bisher hatte sie eh niemand bemerkt und das war auch gut so.

Nie hätte sie aber gedacht so früh wieder diesem Rotschopf zu begegnen. Na ja, auch wenn er nicht wusste, dass sie hier war. Aber das war vermutlich auch nicht sonderlich von Bedeutung.

Jedenfalls schien der Junge wahrlich interessant zu sein. Vorerst würde sie von ihrem Platz aus beobachten, wie es da unten weitergehen würde. Man sollte sich eben nicht einmischen, wenn zwei Piraten vorhatten sich gegenseitig eins auf die Nase zu geben. Vor allem wenn man selbst nicht unbedingt die stärkste Person war. Außerdem war es wesentlich leichter sie auszurauben, wenn sie sich gegenseitig geschwächt hatten. Aber sie musste auch sicher gehen noch bevor eine Seite verlor, nach der Teufelsfrucht zu suchen. Zum Glück waren alle hier draußen, damit würde es wohl ein Kinderspiel sein das Objekt ihrer Begierde zu stehlen.

* * * * *

July betrachtete den Fremden genauestens. Er trug ein schwarzes Hemd, auf dessen Vorderseite sie zuvor die rote Silhouette eines Raben gesehen hatte und auf dessen Rückseite in Gold das Schriftzeichen für ‚Rabe‘ prangte. Offenbar war er ein Freund der Raben, wenn sie sowohl seinen Namen, als auch seinen Körper schmückten.

Seine roten Haare sahen aus der Ferne wie Feuer aus, welches auf seinem Kopf brannte, und sein Blick war schier unergründlich gewesen, als er sie angesehen hatte. Doch seine Mimik dagegen hatte Entschlossenheit und Wut gezeigt. Wieso setzte er sich für sie so sehr ein? Und was sollte das bedeuten, sie sei nun seine Ärztin? Wurde

sie überhaupt noch gefragt, was sie dazu dachte?

Nachdem sie ihn genug betrachtet hatte, drehte er sich wie auf ein Stichwort hin um und schien nun seinerseits die junge Ärztin zu mustern.

Sie konnte förmlich spüren, wie seinen Blick an ihrem langen, braunen Rock hinauf glitt, bis zu ihrer beigen Strickbluse, unter der sie eine weitere hellblaue Seidenbluse verbarg, dort einen Moment hängen blieb und dann weiter zu ihrem Gesicht empor strich. Sie war sich nicht sicher, doch wieso sollte er sonst sie so lange, schweigend ansehen.

Sie spürte wie ihr die Scham ins Gesicht stieg und sie somit leicht errötete. Dies war ihr äußerst peinlich und unangenehm, woraufhin sie sich bemühte schnellstens auf den Boden zu blicken. Sie fühlte sich nie wohl in der unmittelbaren Nähe von Männern, aber dieser war anders. Irgendwie... Vertrauenswürdig. So ähnlich hatte es sich angefühlt, als sie Doktor Mush zum ersten Mal begegnet war.

„Haben wir dich also doch noch gefunden,“ durchbrach der blauhaarige Mann neben Tyke die Stille schließlich. Auch er schien kurz ihr Äußeres zu prüfen, ehe er mit einer Rose zwischen den Lippen auf sie zugesprungen kam, sich vor ihr hinkniete und mit honigsüßer Stimme sagte: „Ein Geschenk für eine Schönheit wie du es bist.“

„Hiaaah,“ kreischte July erschrocken und versteckte sich schnell hinter dem Rücken ihres Vaters.

Entsetzen breitete sich auf Aisurus Gesicht aus. Wie konnte das sein? Bereits die zweite Frau innerhalb kürzester Zeit, die seinen Annäherungsversuchen widerstand und ihm Parole bot. Ja, ihn sogar abwies. Geschockt öffnete er den Mund, woraufhin ihm die Rose zu Boden fiel.

Der Butler Alfred wollte gerade, dem jungen Navigator erklären, warum July so gehandelt hatte, doch kaum hatte er mit einem „Ju...“ begonnen, unterbrach der Blauhaarige den alten Mann mit einem gepeinigten Schrei. Den Kopf hängen lassend, tapste er schwerfällig zu seinen Freunden zurück, wo ihn bereits ein lachender Tyke erwartete.

„Aisuru, halt das nächste Mal die Klappe. Du bist ja schlimmer als eine Seuche. Auf die Weise bekommt sie noch Angst vor dir, wenn sie die nicht schon längst hat,“ meckerte Nina wutentbrannt.

„Wieso sollte sie vor mir Angst haben? Ich versteh nur nicht, wieso mein Charme bei ihr nicht wirkt. Im Gegensatz zu dir ist sie kein Mannsweib, sondern ein wahrer Engel.“

„Weil du nicht unbedingt wie die Ehrlichkeit in Person aussiehst. Außerdem bist du ein Schürzenjäger. Da muss man ja bei dir doch irgendeinen Gauner hinter der Fassade vermuten! Und was soll der Mist?! Ich bin kein Mannsweib, sondern eine Lady!“

„Wer's glaubt...“

„Willst du mich auf den Arm nehmen?“

„Klappe, du blödes Mannsweib.“

„Suchst du Schläge, Blaubeere?“

„Wer seid ihr?“ wollte July erneut wissen, diesmal jedoch nur an Tykes Gefährten gerichtet, und unterband damit das Gezänke der Beiden.

„Wir sind Piraten und dein Vater hat uns gebeten, dich zu ihm zu bringen,“ erklärte Tyke anstelle ihrer, auch wenn sie sich rein technisch gesehen ja wieder bei ihrem Vater befand.

„Ist jetzt wohl auch egal,“ meinte Nina, die sich eben dieser Sachlage bereits bewusst war.

„Wer seid ihr? Piraten? Sind das etwa die Kerle, die euch zusammengeschlagen haben,“ wollte Arsen seinerseits von seinen Männern wissen.

„Die beiden Kerle da, ja. Das Mädchen kam erst später hinzu,“ antwortete einer von ihnen. Es handelte sich um den kleinen Giftzwerg, der eines von Tykes ersten Opfern gewesen und auch am schwersten von allen verletzt war.

Arsen mochte es nicht, wenn sich Fremde in seine Angelegenheiten einmischten und dies war hier eindeutig geschehen. Tyke blickte nun wieder zu dem Piratenkapitän und der Meute von Seemännern – es handelte sich dabei fast ausschließlich um andere Männer als zuvor, denn diejenigen, welche Aisuru und er schon zuvor besiegt hatten, standen viel weiter hinten. Scheinbar wagten sie es erst gar nicht, sich den Beiden ein weiteres Mal in den Weg zu stellen –, die sich hinter eben diesem versammelt hatten und weiterhin auf die Erlaubnis warteten das Gelände der Villa zu stürmen.

Tyke sah sich auch seinen Gegner daher einmal komplett von oben bis unten an und begutachtete sein Äußeres genauestens. Vielleicht gab es ja wertvolle Hinweise auf ihn Preis. Oder Tyke würde zumindest dessen Stärke besser einschätzen können.

Arsen trug einen lilanen, kelchförmigen Hut, der nach oben hin leicht spitzförmig wurde. Er erinnerte Tyke ein wenig an eine Giftpflanze namens Fingerhut, die er einmal vor langer Zeit in einem Buch gesehen hatte, als er das Zimmer von Loris' Schiffsarzt durchsucht hatte.

Hätte Tyke gewusste, dass Arsens Bande den Namen ‚Fingerhut-Piraten‘ trug, hätte er vielleicht die seltsame Mütze mit dem Piratenbandennamen in Verbindung gebracht. Der Hut verdeckte zudem ein wenig die seidenglatten schwarzen Haare des anderen Piratenkapitäns, die er sich selbst über die Schultern gelegt hatten, so dass sie einen Teil seiner Brust bedeckten. Sein grüner Pullover besaß ein Blättermuster und war ihm eigentlich viel zu groß, weshalb er sich die Ärmel hochgekremgelt hatte.

Der Pullover war zudem groß genug, um einen Teil der schwarz-grünen Stoffhose zu bedecken. Das war also der Piratenkäpt'n, der so viele Probleme verursachte. Theoretisch Tykes Gegner. Doch dieser hatte ganz andere Pläne.

„Wenn ihr Piraten seid, dann messt euch mit uns,“ forderte Arsen die Drei heraus.

Tykes Antwort aber überraschte alle Anwesenden, sogar seine Freunde: „Ich weigere mich mit dir zu kämpfen.“